

Saallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Saallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Saallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 8 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 48.

Saalle, Dienstag den 27. Februar

1866.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutschland.

Berlin, d. 25. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Den Regierungs- und Provinzial-Schul-Rath Dr. Srieve in Breslau zum Geheimen Regierungs- und Vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Das Haus der Abgeordneten hat während der kurzen Session, welche so eben geschlossen ist, elf Plenar-Sitzungen abgehalten. Die Debatten in denselben waren zum Theile sehr erregt und haben im Volke mächtigen Widerhall gefunden. In erster Reihe gilt dies von der Verhandlung über den Spruch des Districttribunals vom 29. Januar c., sie ist mit ehernen Jügen in die politische und Rechtsgeschichte unseres Landes eingeschrieben. Der größere Theil der Thätigkeit der Landesvertretung war, wie das die Natur der Sache mit sich bringt, in diesen ersten Wochen nach der Einberufung den vorbereitenden Arbeiten in den Commissionen gewidmet; diese sind überaus fleißig betrieben und ihre Resultate würden alsbald im Plenum zu Tage getreten sein, wenn nicht der überraschende Schluss der Session ein Ende gemacht hätte. Am 19. v. M., also vor noch nicht 5 Wochen, brachte die Regierung die ersten Vorlagen ein, und zwar das Budget, die Handelsverträge mit Bremen und Italien, die Zollverträge mit Anhalt und Luxemburg, den Schiffahrtsvertrag mit England und den Gesekentwurf über das Medicinalgewicht. Von diesen Vorlagen ist der Schiffahrtsvertrag mit England in der Sitzung vom 16. d. M. durch mündliche Berichterstattung und Annahme Seitens des Hauses erledigt; über die Verträge mit Bremen und Italien, die Zollverträge mit Anhalt und Luxemburg, den Schiffahrtsvertrag mit England und den Gesekentwurf über das Medicinalgewicht. Von diesen Vorlagen ist der Schiffahrtsvertrag mit England in der Sitzung vom 16. d. M. durch mündliche Berichterstattung und Annahme Seitens des Hauses erledigt; über die Verträge mit Bremen und Italien, die Zollverträge mit Anhalt und Luxemburg, den Schiffahrtsvertrag mit England und den Gesekentwurf über das Medicinalgewicht.

Der Bericht ist noch nicht festgesetzt. 2) Den Gesekentwurf, betreffend die Ausgabe von Salons zu den Rentenbriefen und zu den Schuldverschreibungen der Paderbornschen und Eichsfeldschen Tilgungskasse. Von demselben ist der gedruckte Bericht der Commission bereits vertheilt. 3) Der Entwurf über das Güterrecht der Ehegatten im Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitstein; derselbe ist in der betreffenden Commission noch nicht zur Beratung gelangt. 4) Den Gesekentwurf über Ermäßigung und Aufhebung des Gerichtskostenzuschlages; derselbe ist auf mündlichen Bericht der Commission in der letzten Plenar-Sitzung angenommen. 5) Die allgemeinen Rechnungen von 1859—1862, welche unerledigt geblieben sind. Am 8. d. M. brachte die Regierung den Gesekentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Bankordnung ein; derselbe ist in der Commission im Allgemeinen und in den §§ 1 und 2 beraten, und die Ablehnung beider Paragraphen empfohlen; die Beratung des § 3 blieb ausgelegt. Am 9. d. M. brachte die Regierung den Entwurf wegen Abänderung der Parafälle für Zucker ein; derselbe ist von der Commission angenommen und mündlicher Bericht für das Plenum umgemeldet. Am 13. endlich brachte die Regierung noch 3 Vorlagen ein, 1) betreffend die Verabredungen von Arbeitseinstellungen, 2) betreffend die Aufhebung des Einzugsgebüdes, 3) die Verordnungen über Steuerverhältnisse im Zudegebiet. Von diesen Vorlagen ist die erste in der Commission durchberathen und bis auf § 3 zur Annahme empfohlen. Außer diesen zahlreichen Berichten über Regierungsvorlagen haben die Handels-, die Justiz-, die Petitions- und die Gemeindec Commission mehrere Petitionsberichte erhalten. Ueber aus der

Mitte des Hauses gestellte Anträge haben 6 Schlussberatungen stattgefunden, ein Antrag (Lauenburg betreffend) ist auf Grund eines gedruckten Commissionsberichts im Hause erledigt, über einen (die Köln-Mindener Eisenbahn-Angelegenheit) liegt ein gedruckter Commissionsbericht vor. — Vom Herrenhause, das drei Sitzungen ohne jede politische oder praktische Bedeutung gehalten hat, ist nichts weiter zu berichten.

Der „Ebers. Zig.“ wird aus Berlin über den plötzlichen Schluss des Landtages geschrieben: „Es haben die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und deren Verwaltungsrath an die Regierung die Erklärung gelangen lassen, daß sie einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses in der Richtung der Commissionsvorschläge gegenüber in die Nothwendigkeit sich verlegt sehen würden, auf einer Rückgängigmachung des mit der Regierung gemachten Geschäftes zu bestehen. Diese Erklärung hat dem Hause den Boden ausgeglichen. Deshalb Schluss der Session und deshalb auch sofortige Vertagung bis zum Schlusse, denn sonst hätte das Haus unfehlbar noch den verhängnisvollen Beschluß, der um Alles verhindert werden sollte, gefaßt. Die zum Zweck desselben in Aussicht genommene Sitzung des Abgeordnetenhauses sollte zwar erst Sonnabend den 24. stattfinden, doch das Ministerium hat den Präsidenten Grabow richtig beurtheilt, als es annahm, daß derselbe, sobald der beabsichtigte Schluss der Session bekannt geworden, den ominösen Gegenstand noch vorher auf die Tagesordnung gebracht haben würde. Deshalb war die Vertagung geboten. Das Haus kann sich, meine ich, mit dieser offiziellen Anerkennung der Bedeutung und Wichtigkeit seiner Beschlüsse zufrieden geben. Ob die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft in gleicher Weise dadurch beruhigt wird, daß das Haus außer Stand gesetzt wird, einen Beschluß zu fassen, der so unzweifelhaft in seiner Willensrichtung und Rechtsüberzeugung liegt, daß die Regierung eben deshalb es für nöthig hält, ihn durch die außerordentlichsten Maßregeln zu verhindern, — das wird abzuwarten sein.“

Die „Börsenzeitung“ schreibt: Es ist sehr allgemein das Gerücht verbreitet, daß von Seiten der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn in den letzten Tagen noch eine Erklärung an die Staatsregierung gerichtet worden sei, worin sie gewisse Reserven in Beziehung auf die Rechtsgültigkeit des vielbesprochenen Vertrages vom 10. August 1865 aufstellt, falls derselbe von der Landesvertretung nicht genehmigt werden sollte. Wir geben das Gerücht, weil wir es viel verbreitet haben, wieder, um dadurch vielleicht eine bestimmte Verlautbarung der Köln-Mindener Eisenbahn-Direction herbeizuführen.

In Bezug auf den Art. 84 der Verfassung ist der „National-Zeitung“ die nachfolgende Erklärung des Herrenhausmitgliedes, Prof. Zellkampff, und des Abgeordneten F. Harfort zur Veröffentlichung zugegangen:

Hinichtlich der Auslegungen des Artikels 84 der Verfassung durch den Straßener Districttribunal halten die Unterzeichneten — Mitglieder der Verfassungscommission der zweiten Kammer in den Jahren 1849 und 1850 — es für ihre Pflicht, den von dem Abgeordneten Simson in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 10. Februar d. J. ausgesprochenen Erklärungen zuzustimmen und Zeugnis abzugeben für die Absicht der Verfassungs-Commission hinsichtlich der Fassung des Art. 84. Dessen Sinn ist so klar, daß es dieses Zeugnis nicht bedürfen würde, wenn nicht eine sinnentstellende Interpretation versucht wäre. Nach bekannten Regeln der Interpretation ist nächst dem — in diesem Falle ganz unzweifelhaften Wortlaut — die deutsch ausgesprochene Absicht der Verfasser von Gesetzen für die Auslegung entscheidend; sie schließt jede erkünstelte Interpretation aus. Die Unterzeichneten erklären demnach, daß die gegenwärtige Fassung des Art. 84 von der Verfassungs-Commission in der Absicht angenommen wurde, um damit die, für die Wirksamkeit der Landesvertretung unentbehrliche Redefreiheit auszusprechen, wie dies der Art. 84 klar und unzweifelhaft sagt, ohne daß jemand daran dachte, daß innerhalb desselben Raum für irgend welche Unterscheidung bleiben sollte. Hätte man eine solche machen wollen, so hätte man sie damals aussprechen müssen. Die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1849, welche bei der Beratung vorlag, enthielt den Art. 84 in der Fassung: „Die Mitglieder der Kammer können weder für ihre Abstimmung in der Kammer, noch für ihre darin ausgesprochenen Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Die Worte „ausgesprochene

Meinungen" und "Aeußerungen" wurden in der Debatte der Verfassungs-Commission als gleichbedeutend betrachtet, und unzweifelhaft sind, "ausgesprochene Meinungen" nichts anderes als "Aeußerungen". Um die Geschichte der Fassung des Art. 84 zu erklären, möge ein kurzer Auszug aus dem Protokoll (vom 28. September) jener Verhandlungen hier Platz finden: Der Abg. Graf Arnim beantragte zu Article 1 hinter "Meinungen" den Zusatz, "mit Ausnahme des Verbrechens des Hochverrats und der Majestätsbeleidigung" einzuschalten, nahm jedoch diesen Antrag späterhin wieder zurück. Er erkannte durch dieses Amendement offenbar an, daß ohne solchen Zusatz alle Aeußerungen ohne Ausnahme straflos seien. Der Abg. v. Keller beantragte: "Sie können für ihre Bestimmungen in der Kammer gar nicht und für ihre Aeußerungen nur durch die Kammer selbst zur Rechenschaft gezogen werden." Der Abg. Tetzlaff beantragte (im Sinne der unbedingten Rechenschaft der Abgeordneten in den Kammern, unter deren alleiniger Disciplin) die durch diese Anträge bewegte Frage dadurch zu erledigen, daß in Article 1 des Art. 77 (jetzt 78) der Verfassung hinter "Geschäftsgang" gesetzt werde, "und ihre Disciplin." Der Abg. Simson schlug die gegenwärtige Fassung des Art. 84 vor: "Sie können für ihre Bestimmungen in der Kammer niemals, für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung (Art. 77, jetzt 78) zur Rechenschaft gezogen werden." Zugleich trat derselbe dem Teilkampffschen Zusatzantrage für Artikel 77 bei. Am Schluß wurden der Antrag des Abg. Simson, so wie die Einschlebung in Artikel 77 mit großer Majorität angenommen. Die Abgg. v. Klüppel und v. Keller hatten Anträge gestellt, wonach Abgeordnete wegen ihrer Aeußerungen in der Kammer nur im Wege der Disciplin auf Grund der Geschäftsordnung, deren Strafbestimmungen bis zu vorübergehender Exclusion ausgedehnt werden könnten, zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Diese Anträge wurden durch die oben erwähnte Abstimmung erledigt, zeigen aber, daß auch diese Abgeordneten nur die Disciplinarstrafen im Hause, nicht Criminalstrafen für zulässig hielten. Es ergibt sich aus dem ganzen Protokoll, daß alle Mitglieder die Redefreiheit der Abgeordneten wollten, und daß etwaige Ordnungswidrigkeiten nur der Disciplin der Kammern unterliegen sollten, — daß aber an eine Einmischung der Gerichte in die Verhandlungen der Kammern bei der jetzigen Fassung des Artikels Niemand dachte, und daß davon, wie das Protokoll beweist, nicht die Rede war. Die erkünstelte Interpretation setzt also bei den Verhandlungen und dem Beschlusse der Verfassungs-Commission Absichten voraus, wegen der Unterzeichneten auf Grund des Protokolls und der klaren unzweideutigen Fassung des Art. 84 sich zu vermaßen. Berlin, den 22. Februar 1866. Dr. J. L. Teilkampff. Friedrich Carlort.

Von den noch referirenden Druckfachen des Abgeordnetenhauses sollen, wie wir hören, nur die stenographischen Berichte ausgeben werden. Es waren u. a. der Birchow'sche Vorbericht zum Etat pro 1866 fertig und das Präsidium wollte denselben noch zur Vertheilung an die Abgeordneten bringen; indeß das Bureau des Hauses, das seit dem 22. Februar unter der Administration des Ministers des Innern steht, ist angezweifelt worden, den Vorbericht verfertigt in Verwahrung zu halten. So wurde vorgestern in Abgeordnetenkreisen erzählt.

Die „Berl. Reform“ erinnert diejenigen Abgeordneten, welche durch Krankheit oder anderweitig verhindert waren, an der Abstimmung über den Obertribunals-Beschluß sich zu betheiligen, daran, es müsse ihnen doch wohl daran gelegen sein, ihren Wählern die Ansicht, die sie über diesen wichtigsten Punkt aller diesmaligen Debatten hatten, mitzuthellen. Diese Anfrage gilt in erster Linie der auffällig großen Anzahl conservativer Mitglieder, welche großentheils ohne Angabe eines Grundes bei der Abstimmung fehlten, namentlich den Herren v. Brockhausen, v. Elsner, Hoffmann (Tüterbogl), Kraß (Schlawe), Kunde, v. Niebelschütz, v. d. Osten, Graf Pless, Komahn, v. Franken-Sierstorf, v. Walbow-Neigenstein, Graf Wartensleben, Wöbcke. Unzweifelhaft werden diese Herren den bösen Argwohn, daß sie stillschweigend dem im Hoberbeck'schen Antrage ausgesprochenen Theil zugestimmt hätten, zu beseitigen sich beilen. Es haben ferner aus der katholischen Fraction gefehlt die Herren Dierath, Steinmann und Dr. Schulz (Worren). Aus der Fraction des linken Centrums, fährt die „B. R.“ fort, sind wir unsicher über die Ansichten der Herren Böcking, Henrici, Rastow, Neverson, deren Namen unter dem Hoberbeck'schen Antrage fehlten und die an der Sitzung vom 10. Februar nicht Theil nahmen. Aus der Fortschrittspartei notiren wir, der Vollständigkeit, nicht irgend eines Zweifels willen, den Dr. Bernhardt. Von den Polen fehlten allerdings bei der Abstimmung nicht weniger als 19, da jedoch ihre anwesenden Landsleute ohne Ausnahme mit der Majorität stimmten und auch die Fehlenden deshalb wohl kaum bei ihren Wählern den Glauben erwecken werden, sie hätten sich auf Seite des Obertribunals und seines Beschlusses stellen wollen, so unterlassen wir die namentliche Aufzählung. Wenn wir unter den „Wilden“ endlich Herrn Schnapka aufzuführen haben, so geschieht das weder in Beforgnis noch Hoffnung, sondern nur um des statischen Gewissens willen. Daß dagegen die Kunde dieser Debatte zu dem in Italien weilenden Herrn v. Vincke-Dilendorff gelange und ihn veranlassen möge, auch sein Votum nachträglich abzugeben, das möchten wir in der That wegen der besonderen Stellung, die dieser Abgeordnete in wie außer dem Hause einnimmt, für sehr wünschenswerth halten.

Die Vorschläge der Regierung in Betreff des Platzes für das neue Parlamentsgebäude fanden bekanntlich in der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses vielfachen Widerspruch. Nach einer officiellen Mittheilung der „H. B. H.“ wird sich nun die Erledigung der Angelegenheit in weitere Ferne hinauschieben. Zuörderst hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, mit dem Besitzer des neben dem seitherigen Abgeordnetengebäude belegenen Hauses, in welchem das Präsidium seine Wohnung hat, zur Vermeidung etwaiger Verlegenheiten einen neuen Contract auf acht Jahre abzuschließen.

Wie von der Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Obertribunalsbeschluß vom 29. Januar cr., so ist jetzt auch von der Verhandlung über die Petition Classen-Kappellmann's ein besonderer Abdruck nach dem stenographischen Berichte erschienen.

Das feruata, N. A. W. schreibt: „Der Beschluß, die Session zu schließen, ist, wie man jetzt erzählt, erst kurz vor der Ausführung dieses Beschlusses, im Abgeordnetenhause selbst, wo sämtliche Minister verammelt waren, gefaßt worden, nachdem natürlich schon längere Zeit vorher Alles für diese Eventualität vorbereitet war. Den letzten Einfluß auf die Entscheidung der Regierung soll erst der seiden-

schaftliche Ton geübt haben, den die Redner der Opposition bei Gelegenheit der Debatte über den Reichsherrger'schen Adressantrag angeschlagen hatten, und die unvorsichtige Haltung, die das linke Centrum bei dieser Gelegenheit beobachtet hat. Es versteht sich übrigens von selbst, daß alle weiteren Schritte, die sich an die Schließung der Session knüpfen, Auflösung des Hauses und Neuwahlen, auf Monate verlagt sind, damit die politischen Leidenchaften, welche die Majorität wach gerufen hat, Zeit zur Abkühlung haben.“

Bei S. Hildethier ist so eben eine Broschüre erschienen, betitelt: „Von Gottes Gnaden.“ Dieselbe richtet sich hauptsächlich gegen den Verfassungsgesetz, welchen sie „zu den schwersten Verkrümmungen gegen die Anerkennung des göttlichen Gnaden-Regiments“ rechnet. Weiter wird gesagt: „Sur Umkehr drängen die Zeichen der Zeit, zur Rückkehr zu Gott, dem persönlichen Regiment, das nur allein von Gottes Gnaden sein kann.“

Der Graf Wartensleben wird dieser Tage zum Schiedsrichter gehen. Er hat die Absicht ausgesprochen, gegen den Abgeordneten Freye die Privat-Injurienklage anzustrengen wegen dessen bekannter Entgegnung auf das seine „Beispiel“, das der Graf im Abgeordnetenhause aufgestellt hat.

Nach einem Berliner Telegramm der „Eisenbahn-Ztg.“ vom 2. Februar steht eine Proclamation des Königs an das preussische Volk bevor und würde die Angelegenheit der Herzogthümer besondere Erwähnung im Sinne der Vereinigung mit Preußen darin finden.

Der Abg. Dr. Joh. Jacoby, welcher Ende August v. J. seine sechsmonatliche Freiheitsstrafe antrat, hat diese am 22. d. M. beendet, und hat unmittelbar darauf die noch anderweitig gegen ihn wegen des Heinrich Simon'schen Buches erkannte 14tägige Gefängnisstrafe angetreten. Jacoby wird sonach erst am 8. März seiner Haft entlassen werden.

Sonnabend Abend fand eine Sitzung des Verwaltungsraths des Nationalfonds statt. Wie man hört, sollen die Maßregeln besprochen werden, durch welche man dem von der preussischen Regierung etwa einzuschlagenden Verfahren gegen Abgeordnete u. s. w. entgegenzutreten gedenkt. Außerdem spricht man davon, daß ein Aufruf zu neuen Sammlungen erlassen werden soll, um den drohenden Gefahren bei Zeiten begegnen zu können.

Ein Obertribunals-Erkenntnis neueren Datums führt zu den anderen in letzterer Zeit über das Vergehen der Majestätsbeleidigung ausgesprochenen Rechtsgrundlagen folgenden hinzu: Eine Majestäts-Beleidigung liegt auch dann vor, wenn angeblich frühere Handlungen des jetzt regierenden Königs in ehrfurchtsverletzender Weise besprochen werden.

Privatmittheilungen aus Nizza schildern das Leben des dort weilenden Prinzen Adalbert als sehr zurückgezogen. Außer ihm und seinem Gefolge befindet sich während dieses Winters kein Preuze daselbst. Der Aufenthalt des Prinzen in dem milden Klima soll sehr günstig auf dessen Constitution gewirkt haben. Unter 18 Grad Reaumur-Wärme war die dortige Luft während dieses Winters noch nie. Löwe des Tages ist diesmal der greise König Ludwig I. von Baiern, der für das zarte Geschlecht noch immer die größte Bereicherung zeigt.

Es sind mehrere Fälle vorgekommen, in denen Personen wegen Veranlassung öffentlicher Lotterien ohne officiellste Genehmigung zur Untersuchung gezogen und bestraft worden sind, weshalb neuerlich die einschlägigen Vorschriften zusammengestellt worden sind. Danach ist unter Lotterie jede Veranlassung zu verstehen, nach welcher, gegen Zahlung eines Preises, das Anrecht gewährt wird, je nach dem Ausfalle einer Loosziehung entweder einen vorausbestimmten größeren Gewinn zu erlangen, oder aber den Einsatz ganz oder theilweise zu verlieren. Eine Lotterie oder eine dieser gleichstehende öffentliche Auspielung ist „veranstaltet“ und die Strafe (eine Geldbusse bis zu 500 Thren.) verwirkt, wenn das Object derselben bezeichnet, die Loose der Zahl nach bestimmt sind, auch der Preis eines jeden Loose's festgesetzt ist, und derselbe eingefordert wird, sollten auch die Bezeichnung des Orts und die Bestimmung der Zeit einer besonderen Bekanntmachung vorbehalten sein. Es reicht dazu auch das Verbreiten einer Lotterieliste hin, sollte dasselbe auch noch gar keinen Erfolg gehabt haben. Auch braucht die Veranlassung einer Lotterie gar nicht in gewinnstichtiger Absicht stattgefunden zu haben.

Der Chefredacteur der Kreuzzeitung, Dr. Beutner, ist seitens des ehemaligen Königs von Neapel Franz II. mit dem Ritterkreuz I. Kl. vom Verdienstorden Franz I. geschmückt worden.

Grefeld, d. 22. Februar. Unser Abgeordneter, Herr Kanngießer, hat an den Vorstehenden der neulich hier Statt gehaltenen Wählermänner-Versammlung nachfolgendes Schreiben gerichtet:

Ein, Hochwoblagelobten beehre ich mich ergehen mitzutheilen, daß ich dem mit ertheilten Auftrage gemäß die an das Haus der Abgeordneten gerichtete Adresse des Präsidenten Grafen v. Bismarck persönlich überreicht habe. Wohl dem Lande, hinter dessen Walfahrt ein verfassungstreues und entschlossenes Volk steht! Wohl dem Abgeordneten, der in dem Kampfe für Recht und Wahrheit aus dem Vertrauen patriotischer, einsichtiger, wohlwollender Wähler täglich frische Kraft und gefaßte Zuversicht schöpfen kann. Ich erkenne dies und danke es meinen Wählern ernst und aufrichtig. Hochachtungsvoll. Berlin, d. 21. Februar 1866. Kanngießer.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die „Kieler Zeitung“ vom 21. Februar veröffentlicht folgende Erklärung:

Nach Abschluß des Wiener Friedens, der den von Dänemark besetzten Herzogthümern auf Grund ihres am 28. Mai 1864 in den Londoner Conferenzen mit dem beiden Deutschen Großmächten nicht minder als dem Deutschen Bunde vor Europa proklamirten Rechtes eine baldige, dem Deutschen Rechte wie dem Deutschen Interesse entsprechende definitive Constitution in Aussicht zu stellen schien, verlor eine kleine Anzahl von Männern in der sogenannten Siebenzehner-Adresse das Land einem Ziele zuzuführen, welches im directesten Widerspruch mit dem Rechte und Willen des Landes, wie nicht minder der festestehenden Declaration der Deutschen Mächte vom

28. Mai 1864 steht. Bei der Beachtung, welche dieses Bestreben an hoher Stelle fand, war es im Interesse des Landes geboten, einen unabweislichen Ausdruck der wahren Ueberzeugung und des wirklichen Willens der Gesamtheit der Bevölkerung zu veranlassen. Diefem Umstande verdankt die Erklärung vom Januar 1865, die sogenannte Wierziger-Erklärung, ihre Entstehung. Sie lautet, wie bekannt, folgendermaßen:

Wir unterzeichnete Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein erklären hiermit, gegenüber der Adresse des Baron Schiel-Plessen und Genossen, wie folgt: Im Bewußtsein der Ueberzeugung mit dem Willen und der Rechtsüberzeugung der Gesamtheit unserer Landes- und in der Ueberzeugung, zum Besten unseres Vaterlandes zu handeln, halten wir fest an der auf Grund des Rechts unserem Herzog Friedrich VIII. gelobten Treue.

an der Forderung, daß bei der zu beschleunigenden Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse, sowohl im Innern als in Beziehung zu Deutschland dem Sereno und den gesetzlichen Vertretern des Landes eine entscheidende Stimme zukommt.

Diese Erklärung ward in wenig Wochen von 54,055 selbstständigen Schleswig-Holsteinischen Männern unterzeichnet, darunter außer den circa 70 großen Grundbesitzern und Mitgliedern der Ritterschaft, von 14,793 Bauern und Besitzern größerer Landstellen, 2383 Käufern, 735 Altenbestellern, 19,322 Handwerkern, 2212 Knechten, 837 Fabrikarbeitern, 752 Lehrern, 983 Arbeitern, 317 Rentnern. Die übrigen Unterzeichner gehören größtentheils dem Beamten- und Gelehrten-, sowie dem Künstlerstande an. Dabei ist zu bemerken, daß nicht wenige landliche Mitglieder angezogen ihre Communevorsteher die Zustimmung sämtlicher selbstständiger Mitglieder angezogen haben, ohne jedoch die Zahl derselben anzugeben. Außerdem sind um dieselbe Zeit von verschiedenen Gegenden des Landes Erklärungen ganz ähnlicher Tendenz selbstständig ausgegangen. Diefelben sind, soweit dies aus den Zeitungen bekannt geworden ist, von 6754 selbstständigen Männern unterzeichnet, so daß sich die Gesamtzahl derjenigen, welche sich in solcher Weise gegen die Schiel-Plessen-Adresse und deren politische Ziele ausgesprochen haben, auf mindestens 60,800 beläuft.

Es hätte erwartet werden dürfen, daß dieser unabweisliche Beweis der Rechtsüberzeugung und des Willens der Gesamtheit ihrer Befehlungen und der Unmöglichkeit der Schiel-Plessen-Adresse von der Erfolglosigkeit ihrer Befehlungen und der Unmöglichkeit, die Gewissensstellung des neuen und lokalen Volkes zu erschüttern, überzeugt haben würde. Daß dem nicht so ist, beweist die von dem Preussischen Staatsanzeiger veröffentlichte Zuschrift des Baron von Schiel-Plessen und 18 Bewohnungsgegnossen an den Grafen von Bismarck vom 23. Januar d. J. Diese Herren verjachten aus allerding nabeliegenden Gründen, in „zahlreicher Versammlung“ zur Sprache zu kommen, bringen, dagegen halten sie es für angezeigt, den Zweck der patriotischen Bemühungen, die in der That ein anderer ist, als das unumstößlich gewisse Landesrecht zur Geltung zu bringen, eine „rechtliche und moralische Unmöglichkeit“ zu nennen, diesen Bemühungen auch andere Zwecke unterzuschreiben, „Zwecke, die dazu beitragen würden, den gesunden Sinn der Bevölkerung zu verwirren“; sie halten es für angezeigt, den gesunden Sinn der Bevölkerung die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit der Preussischen Monarchie in direkter Weise anzuempfehlen. Während die Adresse vom Dezember 1864 hierüber für lineareweise noch einigen Zweifel zuließ, spricht sich diese Zuschrift mit bemerkenswerther Deutlichkeit aus.

Inwiefern ein solches Gebahren mit der Treue, die jeder Staatsbürger dem Vaterlande, mit der Dankbarkeit, die jeder Schleswig-Holsteiner Oesterreich nicht minder als Preußen schuldig, vereinbar ist, in welchem Umfange es einer auf Grundlage des Rechts erfolgenden Entscheidung über das Definitivum sein selbst gegenübertritt, das zu beurtheilen können wir füglich weder überlassen.

Die Unterzeichneten, welche seiner Zeit den ehrenvollen Auftrag erhielten, die Erklärung vom Januar 1865 vorzubereiten und ihren Mitbürgern vorzulesen, glauben die eine Pflicht gegen sämtliche Unterzeichner dieser Erklärung zu erfüllen, indem sie die in Vorstehendem enthaltenen, schon früher beachteten, aber im Drange der Zeiten bisher unterbliebenen Mittheilungen veröffentlichen. Die von mehr als 60,000 selbstständigen Männern abgegebenen Erklärungen vom Januar und Februar 1865 documentirten aus unabweisliche, welche Aufnahme das Projekt der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen, sei es in Form der Personal-Union, in Schleswig-Holstein gefunden hat und für alle Zukunft erwarten darf. Daß das Land, stets eingedenk der Verpflichtungen, die es gegen das gesammte Deutschland hat, einer solchen Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage eben so entschieden entgegengetreten wird, als es die in dem Schreiben der neunzehn Herren vom 23. Januar enthaltenen Verdächtigungen eines lokalen Volkes, wie eines anerkannt wohlwollenden Regiments aus bestimmteste zurückweist, darf als selbstverständlich bezeichnet werden.

Kiel, den 20. Februar 1866.
C. Bedmann-Garlskünde, J. G. Hofmann-Müssen, Prof. Fochhammer-Kiel, Graf Rudolph-Schulenburg, Pastor L. Schröder-Kiel, A. Bedmann-Friedrichshagen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es scheint, daß Oesterreich in seinen Forderungen einen unmöglichen Charakter annimmt, indem es nach dem Beispiel unserer mittelstaatlichen Gegner nichts mehr oder nichts minder verlangt, als die Schwächung Preußens in erster und die Schwächung Deutschlands in zweiter Linie. Einer solchen Politik gegenüber hat Preußen keine Wahl. Es ist eben so sehr die Pflicht, für seine eigene Sicherheit zu sorgen, als darüber zu wachen, daß die durch seine Anstrengungen erworbenen nationalen Errungenschaften für Deutschland in ihrer ganzen Ausdehnung erhalten bleiben; es hat zu wachen, daß weder diese Errungenschaften von den inneren Parteien zu ihren Zwecken ausgenutzt und aufs Neue in Frage gestellt werden, noch daß sie ein Opfer der partikularistischen Politik der Kleinstaaten werden, noch daß sie endlich zu dem unmöglichen Verlusse gemisbraucht werden, den Schwerpunkt Deutschlands nach Wien zu verlegen. Und diese Pflicht, die der preussischen Politik zukommt, ist eine ernste, aber seiner deutschen Stellung um so würdigere. Das preussische Volk in allen seinen Schichten hat dies begriffen, und wird, ohne mit den Wimpern zu zucken, für dieselbe eingehen.“

Offiziös wird aus Wien gemeldet, daß das österreich. Kabinett von dem bevorstehenden Entschieden der preussischen Vorschläge zur Herstellung eines Definitivums benachrichtigt sei. Die Compensationsfrage wird dabei eine Hauptrolle spielen.
Der „Staatsanzeiger“ führt in seiner Sonnabendnummer bei der Angabe der telegraphischen Witterungsberichte Flensburg zum erstenmale unter den „Preussischen Stationen“ an. Bis jetzt fand Flensburg unter den auswärtigen Stationen.

Frankreich.

Paris, d. 22. Febr. Das Ereigniß des Tages ist der Rücktritt des Hrn. Emil v. Girardin und seiner beiden Hauptmitarbeiter Duvernois und Vermorel von der Redaktion der „Presse“. Die „Presse“ hatte in Folge der oppositionellen Artikel G.'s zwei Verwarungen in schneller Aufeinanderfolge erhalten, und da die Existenz des Blattes dadurch gefährdet war, so machten die Eigenthümer desselben Konzel-

fionen an die Regierung. Girardin wollte und konnte seine Zustimmung hierzu nicht geben und veröffentlicht in der gefürzten „Presse“ einen Abgabebrief an das Blatt, der wahrhaft verschlungen wurde und ein ungeheures Aufsehen machte. Girardin giebt in dem Schreiben (an den Redakteur Rouy) Aufschluß über die Gründe seines Rücktritts. Nachdem er einen Blick auf die Vergangenheit der „Presse“, deren Gründer und alleiniger Herr er bis zu seinem freiwilligen Rücktritt (einige Jahre nach dem Staatsstreich) war, geworfen, erzählt er, daß ein Theil der heutigen Eigenthümer durch die Verwarungen in Angst und Schrecken versetzt worden sei. Clement Duvernois, der Unterzeichner der inkriminirten Artikel, habe seine Entlassung eingereicht; die Eigenthümer hätten sie aber nicht angenommen, weil er (Girardin) zugleich mit ihm habe zurücktreten wollen. Vermorel habe das Nämliche thun wollen. Hätte der Eigenthümer diese dreifache Entlassung angenommen, so wäre Alles ohne Lärm vor sich gegangen. Dieses sei aber nicht geschehen, und das Publikum müsse wissen, daß ehrenhafte Entlassungen nicht aus Feigheit gegeben worden seien. „Am Dienstag Abend“ — so berichtet hier Girardin weiter — „kamen Sie (Herr Rouy) zu mir, um mir zu erklären, daß zwischen der Gefahr einer Suspension des Blattes und unserm Rücktritt das Journal nicht zögern könne; die anderen Eigenthümer der „Presse“ besannen sich aber nach eines Anderen und begaben sich auf das Ministerium des Innern. Diese Art und Weise, die Regierung zwischen dem Eigenthümer und der Redaktion interveniren zu lassen, wie es beim „Constitutionnel“ und dem „Pays“ Mode ist, hat alle Positionen gefälcht: die des Eigenthums, die der Redaktion und die des Redakteurs an sich. Gegen diese zum wenigsten unnütze äußere Einmischung will ich hiermit doch meinen motivirten Rücktritt protestiren.“ Schließlich sagt Girardin, daß er die Freiheit mit dem Kaiserreich gewollt und dafür gekämpft habe. Für das Kaiserreich sei „die Willkür die Kruppe, die Freiheit der Haken“ — Die sämtlichen pariser Blätter betrachten den Austritt Girardin's als ein höchst wichtiges Ereigniß. Was diese ganze Angelegenheit für die Regierung besonders verhängnisvoll macht, ist der Umstand, daß Girardin, der sich vollständig auf den Boden des Kaiserreiches stellte, der fast ein Freund des Kaisers war, der dessen Candidatur 1848 zuerst proklamirte, durch sein motivirtes Schreiben laut erklärt, daß das Kaiserreich und die Freiheit nie Hand in Hand gehen können. Durch Girardin's Rücktritt erhält die bevorstehende Wahl eines Deputirten im Marne-Departement noch eine größere Tragweite, als sie bereits hatte. Girardin hatte nämlich noch vor zwei Tagen erklärt, daß es sich bei dieser Wahl darum handle, ob das Land die Freiheit wolle oder nicht. Die Regierung selbst legt dieser Wahl eine ungewöhnliche Bedeutung bei und läßt alle Minen springen, um ihren Candidaten durchzubringen.

Paris, d. 23. Febr. Die schnelle Vertagung oder wohl eigentlich Auflösung der preussischen Kammern hat hier fast eben so sehr als in Berlin überrascht, und man sieht den nächsten Nachrichten aus der preussischen Hauptstadt mit großer und ungewöhnlicher Spannung entgegen. Die Journale besprechen dieses Ereigniß nur mit großer Vorliebe. Sie wissen nämlich nicht, ob etwas Ungewöhnliches folgen wird oder ob die Kammer nur aufgelöst worden ist, weil man in dem Streite mit Oesterreich vollständig freie Hand haben wollte. Näher auf die Artikel der heutigen Blätter einzugehen, ist wohl nicht rathsam, nur bemerkt sei noch, daß das Journal, welches sich über das Auftreten des Grafen Bismarck am meisten entsetzt zu haben scheint, die legitimistische Gazette de France ist.

Paris, d. 24. Febr. Die gestern in Paris aus Bucharest angelegte Nachricht von der Absetzung des Fürsten Kusa und dessen Ersetzung durch den Grafen von Flandern hat in Paris eine ganz ungewöhnliche Sensation und sogar Aufregung erregt, da die Nachricht gerade am 24. Febr. bekannt wurde und es sich um einen Mann handelte, der, nachdem er vom Volke gewählt worden war, sich das Recht zusprach, einen Staatsstreich zu machen. Obgleich man dem Fürsten Kusa in der letzten Zeit hier gerade nicht wohlwollte, so erregte die Nachricht von dessen so plötzlichem Falle in den offiziellen Kreisen doch höchst unangenehme Gefühle. Ueber die Tragweite dieses Ereignisses hat man sich übrigens dort noch keine Rechenschaft abgelegt; es trat so unvorhergesehen ein, daß man etwas außer Fassung gekommen ist, und dies um so mehr, als man nicht einmal gewiß ist, ob irgend eine Großmacht die Hand im Spiele gehabt hat.

Die Journale veröffentlichen eine Reihe von Amendements, welche von verschiedenen Gruppen von Deputirten, namentlich von Seiten der Opposition, zum Abrech-Entwurf eingebracht worden sind. Das Amendement zu §. 1 ist von Garnier-Pagès, Favre Marie, Bethmont, J. Simon ic. gestellt und bezieht sich auf die Gassteiner Convention. Dasselbe lautet: „... Allein, um dauerhaft zu sein, muß dieser Friede auf der Achtung des Rechtes beruhen. Wir können nicht sehen, daß man dieses Recht in Deutschland verleihe, ohne laut unsere Mißbilligung kund zu geben. Frankreich, das es sich zum Ruhme anrechnet, das Dogma der Volkshoheit wieder herzustellen zu haben, ist es sich selber schuldig, gegen die Conventionen zu protestiren, in welchen die Gewalt über die Völker veräußert.“ Ein anderes Amendement der Opposition, zu §. 3, 4 und 5, bezieht sich auf Mexico: „Wir haben von Anbeginn an die mexicanische Expedition verdammt, indem wir auf die Verlegenheiten und Opfer, die sie Frankreich bereiten würde, hingewiesen. Im verwichenen Jahre ward die Rückkehr unserer Soldaten freiwillig angekündigt; wir bedauern, daß sie einen Aufschub erlitten hat, den die französischen Interessen nicht rechtfertigen. Das Volk hat die ersten Erklärungen der Regierung über die ersten Ursachen der Expedition nicht vergessen und ist erstaunt, daß unsere Arme heute zur Verteidigung eines fremden Thrones bestimmt ist.“

Bekanntmachungen.

Auction zu Giebichenstein b. Halle.

Dienstag d. 6. März u. folg. Tage Nachmittags 1 Uhr versteigere ich im Pfarrehaus zu Giebichenstein aus acht Stuben sehr gut erhaltenes, fein gearbeitetes Mahagoni- und Birken-Mobiliar, als: Sekretäre, Servanten, Sophas, Bücher-, Wäsch-, Vorraths- und Küchenschränke, Spiegel, Großvater-, Rohr- und Gartenstühle, Bücherregale, Kommoden, Bettstellen, Schreibe-, Sopha-, Wäsch-, Auszieh-, Küchen- und Gartentische, Bänke, Gefäße, Kupfer-, Messing-, Glas- und Porzellan-Geschirr, Federbetten, Matrasen u. dergl. m. (Die Gegenstände stehen MIT Montags den 5. März von Nachmitt. 2 bis 5 Uhr zur gefälligen Ansicht.)
J. H. Brandt, Kreis-Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Rocco's Etablissement.

Heute, Dienstag den 27. Februar

Grande Soiree amusante.

Auftreten der Damen Fräulein Berry, Fräulein Barnewald, des Tenoristen Hrn. Salzer und des Komikers Hrn. Niprasch, so wie vorlestes Auftreten des Acquilibristen Mr. James vom Kaiserl. Novene-Triv.-Circus in St. Petersburg.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 5 Sgr.
 Familien-Billets à 3 Sgr., nur für die Wochentage gültig, sind in der Cigarrenhandlung von Meyer, großer Schlamme zu haben.

Stadttheater zu Leipzig.

Mittwoch den 28. Februar 1866 zum siebenten Male:

Die Afrikanerin,

Oper in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert, Musik von G. Meyerbeer.
 Die Direction des Stadttheaters.

Sonnabend den 3. März

Extrazug von Halle nach Leipzig zur Aufführung der „Afrikanerin“.

Die Direction der Magdeb.-Leipz. Eisenbahn hat sich, in zuvorkommender dankenswerther Weise, bereit erklärt,

Sonnabend den 3. März Nachmittags 4 Uhr einen Extrazug von Halle nach Leipzig abgehen zu lassen, wird zu demselben Bilette für den einfachen Fahrpreis, also für Hin- und Rückfahrt gültig, ausgehen und bei hinreichender Beihülfe auch die Rückfahrt von Leipzig mit Extrazug, und zwar 10 1/2 Uhr bewirken, andernfalls mit dem Fahrplanmäßigen Zuge 10 1/2 Uhr Abens. In jedem Falle ist also nach Beendigung der Oper, welche ausnahmsweise an diesem Tage, in Rücksicht auf den zu erwartenden Fremdenbesuch, präcis 6 Uhr beginnen und 9 1/2 Uhr beendigt sein wird, noch ganz bequem zurückzukommen.

Billete zu dieser Vorstellung sind nur in der Buchhandlung von Hermann Tausch in Halle — große Steinstraße 63 — nach dem daselbst ausgelegten Uebersichts-Plane des Leipziger Theaters bis Donnerstag den 1. März zu erhalten. Ueber alle bis dahin nicht verkauften Plätze wird anderweitig verfügt.

Samen-Offerte!

Alle Sorten Gemüse-Sämereien, als: frühe Maïs-Erbten, frühe Kohlrabi, Carotten, Braunschw. Möhren u. dergl., ferner alle Sorten Kleesamen, Grassamen, Futter- u. Zuckerrübenkerne in bester keimfähiger Waare empfiehlt
Reinhold Kirsten.

Blumensämereien

von den gangbarsten Sorten unterhalte ich auch dieses Jahr Lager und besorge weitere gefällige Aufträge auf Samen, Pflanzen und Knollen bestens und prompt.

Preisverzeichnisse verschiedener Kunst- und Handelsgärtnereien liegen zur Durchsicht bereit und empfehle solche Blumen- und Gartenfreunden zur geneigten Beachtung.
Reinhold Kirsten.

Es empfiehlt den Herren Landwirthen auch in diesem Jahre seine Sämereien, bestehend in Zucker- und Futterrübenkern, Lebere in Flaschen- und Hornrübe, Mohrrüben, Braunkohl und Kappläusen, Gurkenkern in vorzüglicher Qualität unter Garantie
L. Paschla in Gößeln.

Hausverkauf.

Ein Haus in einer vortheilhaften Mittelstadt, 5 Stunden von Leipzig, am fließenden Wasser, zu einer Färberei oder Gerberei passend, 7 Stuben, 8 Kammern und Nebengebäude soll billig mit geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres auf portofreie Anfragen unter L. H. 6 abzugeben bei **Ed. Stückrath** in der Exped. dieser Zeitung.

Rehringsgesuch.

In meiner Colonial-Waaren-Handlung ist zu Offert eine Stellung für einen Rehring aus anständiger Familie unter günstigen Bedingungen offen.

Carl Agricola
 in Magdeburg.

Sehr große Kieler Büchlinge, Boltze.

à St. 1 Sgr., erhielt
 Ein Paar fünfjährige dunkelbraune Wallachpferde, starke Gänger, gut eingefahren, zugfest und fehlerfrei, stehen zum Verkauf bei
Pomplitz in Schraplau.

Mehrere Schock gutes Seil-Sirob von 64 ger Endre verkauft
Pomplitz in Schraplau.

Neue und gebrauchte ein- und zweispännige Kutschwagen sind zu verkaufen bei
A. Kübler, Sattlerstr. in Schleuditz.

Gesucht werden Stellen für Wirtschaftserinnen, Köchinnen, Jungfern, Laden- u. Hausmädchen, Kutscher, Diener, Hausknechte u. Kaufburschen d. Frau **Schweil, Schülershof 15.**

Lager von Poln. Kienbree, Steinkohlen-theer, Roman- und Stettin. Portland-Cement bei
F. Hensel & Haenert.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.



Durch die Eröffnung unseres Schienen-Anschlusses werden unsere Lager mit jedem Brenn-Material (garantirt beste Qualität) nun reichlicher als bisher versorgt. Bei dieser wesentlichen Geschäftsveränderung liefern ganze Wagenladungen à 200 u. 100 Ctrn. täglich frisch von den Zeehen zu Grubenpreisen ab uns. Commandite am M.-L. Bahnhof, sowie einzelne Tonnen u. Fuhren frei Haus zu festen, billigen Preisen. Preis-Contante a. uns. Contoren; Stadtbestellungen erbitten d. uns. Briefkasten. **J. G. Mann & Söhne.**

Gesucht

wird zum 1. April als Stütze der Hausfrau eine gebildete Demoiselle von gelesenen Jahren, die, wenn auch der Küche nicht selbst vorstehen, doch das Kochen perfekt verstehen muß. Briefliche Meldungen sind bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Annendorf.

Mittwoch Gesellschaftstag. **Natsh.**
 Zum bevorstehenden Purinballe (als Donnerstag den 1. März c.) Uder auswärtige Freunde und Bekannte ergeben ein
Größzig. der Vorstand.

Schlettau.

Donnerstag den 1. März 3. Gesellschaftsballe zur **Eintracht**, wozu freundlich einladet
der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr besenkte mich meine liebe Frau, **Amalie geb. Wagner**, mit einem kräftigen, gesunden Jungem. Allen Freunden und Bekannten widmet diese Nachricht
Albert Baumeier.

Kl. Schierstedt bei Alkerleben, den 23. Februar 1866.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Lehrer Herrn **Hermann Wille** zeigen allen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an
Kupferschmidt Heinrich
 reißt Frau.

Esleben, den 25. Febr. 1866.

Todes-Anzeige.

Der bittere Tod hat uns heute das am 17. b. M. geborne Söhnchen **Hon** wieder genommen. Halle, den 24. Februar 1866.

M. Meyer und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend kurz vor 5 Uhr starb mein ältester Sohn **Richard**, 19 1/2 Jahr alt. Halle, den 25. Febr. 1866.

Marie Stegmann.

Todes-Anzeige.

Schon wieder kehrte der unerbittliche Tod hier ein, und entriß uns heute unser jüngstes Söhnchen **Robert** im Alter von nahe sieben Jahren.

Rößgen bei Mansfeld, d. 22 Febr. 1866.

Demler und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 23. Februar entschlief sanft zu einem besseren Leben unter innigst geliebter Sohn, Bruder und Nefse, **Christian Carl Brönne**, im Alter von 19 1/2 Jahren. Mit der Bitte um stillen Beileid thun dies seinen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten zu wissen, die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Tornau u. Peßgen, am 26 Febr. 1866.

Für die allseitig liebevolle Theilnahme an unserm Leide, für die vielfachen sinnigen Liebesbeweise, durch welche unsern lieben Sohne „**Nudolph Hebecker**“ heute zu seinem Begräbnistage der Sarg so reichlich mit Kränzen, Guinlanden und Rosen geschmückt worden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn **Pastor Siebold** am Gabe, welche Balsam in unsere wunden Herzen träufelten, sagen wir hiermit herzlichsten Dank Gott möge Allen lohnen, was wir nicht vergelten können.
Zabenstedt, den 21. Februar 1866.
 Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Bekanntmachungen.

Offene Rectorstelle. Das hiesige Rectorat mit einem Gehalt 430 \mathcal{R} . und etwa 25 \mathcal{R} . Emolumenten wird den 1. April cr. vacant.

Pro rectoratu geprüfte Predigt-Amis-Candidaten oder Literaten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **schleunigst** bei uns melden.

Lebejun, den 22. Februar 1866.

Der Magistrat.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der der vermittelnden Frau Rendant **Ludwig** gehörigen, im Bülberger Felde belegenen drei Separationspläne von 36 Morg. 113 \square Ruth., 27 Morg. 152 \square Ruthen und 20 Morg. 25 \square Ruthen auf sechs Jahre vom 1. October d. J. ab, habe ich im Auftrage der Frau Befigerin einen Termin auf **den 28. Februar d. J. Vormitt. 11 Uhr** in meiner Expedition, Brüderstraße Nr. 7, anberaumt und lade Pachtlustige zu demselben ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle, den 22. Februar 1866.

Der Justizrath **Fritsch**.

Das zu Kloster Mansfeld zwischen Eisleben und Hettstedt, an der Gewerkschaftlichen Chaussee und $\frac{1}{4}$ Stunde von der fiskalischen Eisleben-Hettstedter Chaussee belegene Rittergut des Hrn. **S. Meyer**, im Umfange von 560 Morgen Land, einschließlich Wiesen, soll in dem auf

den 19. März d. J. Vormittags 10 Uhr

im Gasthof zum „Schiff“ zu Eisleben angelegten Termine im Wege des Meistgebots vom 1. Juli d. J. an bis dahin 1878 verpachtet werden. Die Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen und gegen die Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Eisleben, den 17. Febr. 1866.

Der Justizrath **Giseke**.

Für thätige Deconomen ein höchst vortheilhafter Gutsverkauf.

In der Nähe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gelegen, habe ich ein Gut von circa 50 Acker oder 109 Magdeb. Morgen zu verkaufen. — Die Hälfte davon liegt theilweise in der Nähe des Gutes, während die andere Hälfte an dasselbe grenzt. Die Gebäude sind in ganz gutem Stande und ist Inventar und Vorräthe an Heu, Stroh, Kartoffeln, Hafer u. dgl. m. sehr reichlich vorhanden. — Zwei schöne junge Pferde, 10 St. Kühe u. s. w. wird Alles übergeben. — Das Gut war noch nie verkauft, und erbie immer vom Vater auf Sohn über.

Der äußerste und feste Kaufpreis ist 8800 \mathcal{R} . und wird mit 2800 \mathcal{R} . Anzahlung sofort übergeben. Die restirenden Kaufgelder läßt Verkäufer zu 4 $\frac{1}{2}$ % fest darauf stehen, da selbiger keine Schulden darauf hat. Ueber Alles Näheres erteilt Auskunft

S. G. Sohl in Leipzig an d. Meise Nr. 7.

Guts-Verkauf.

Mein zu Züdenhof, Kreis Querfurt, belegenes Bauergut, mit 108 Morgen separirtem, ganz nahe gelegenen Feld in 2 Plänen, größtentheils II. Kl. der Bonitirung, einschließlich 1 Acker Holzbestand, bin ich Willens, nebst vollständigem lebenden und totem Inventar und Erdbe-Vorräthen, aus freier Hand zu verkaufen und habe dazu einen Termin auf den

17. März a. c. Mittags 12 Uhr

in meiner Behausung anberaumt. Sämmtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind im besten baulichen Zustande.

Zahlungsfähige Käufer können auch schon von jetzt ab mit mir unter vorteilhaften Bedingungen in Unterhandlung treten.

Joh. Gottfr. Förste in Züdenhof.

Dr. A. H. Heim, Nürnberg, Specialarzt sämtlicher Geschlechts-Krankheiten, erteilt zu deren raschen und gründlichen Heilung brieflich Consultation. Er stützt sich auf seine reiche Erfahrung in ganz Europa, wie in den transatlantischen Ländern. Durch ein neues Mittel Beseitigung jeder Gonorrhoea in 12—16 Tagen.

Verkaufs-Anzeige.

Folgende Grundstücke sollen im Auftrage der Herren Besitzer durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) das vor hiesiger Stadt unweit des Bahnhofes bei dem Gasthause „zum Hammer“ belegene Mühlengrundstück Nr. 1369/1370. Dasselbe besteht aus einem Wohnhause, zwei großen Fabrikfälen, Niederlagsräumen und Garten, hat gute Wasserkraft und ist gegenwärtig zur mechanischen Weberei eingerichtet.
- 2) Das vor hiesiger Stadt unterhalb des Gasthauses „zum Hammer“ belegene Garten-Etablissement Nr. 1368, mit neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und einem 9 Morgen haltenden Garten, an welchem bei der ausgeführten Separation circa $\frac{5}{2}$ Morgen Land geleast sind, welche mit der Gartenfläche vereinigt werden können.
- 3) Die ebenfalls vor hiesiger Stadt belegenen zwei Delmühlen, die untersten Delmühlen genannt. Jede dieser Mühlen hat zwei Gänge und Garten und eignen sich dieselben zu jeder andern Fabrikanlage. In unmittelbarer Nähe dieser Mühlen sind 3 und resp. 6 $\frac{1}{2}$ Morgen dazu gehöriges Land belegen, welches auch getrennt von denselben verkauft werden kann.
- 4) Die ungesähr $\frac{3}{4}$ Stunden von hiesiger Stadt in der Salze'sen zur untern Kohnstein belegene Delmühle Nr. 103, zwischen dem Hannöverschen Bolle und der Holzhausen'schen Delmühle an der alten Leipziger Straße gelegen. Diese Mühle enthält 4 Delmühlengänge mit hinreichender Wasserkraft, ist dem Zutritzen nicht ausgeleitet und eignet sich zu jeder andern Fabrikanlage; sie hat größere Niederlagsräume und Stallgebäude, verschiedene Gemüse- und Obstgärten. Außerdem gehören dazu circa 8 Morgen Land und eine Wiese von $\frac{3}{4}$ Morgen in unmittelbarer Nähe der Mühle, welche Grundstücke auch getrennt von der Mühle verkauft werden können.
- 5) Die ungesähr in gleicher Entfernung von hiesiger Stadt bei dem Hannöverschen Dorfe Grimderode belegene sogenannte Fleh-Mühle, welche als Delmühle benutzt wird, nebst Garten. Dieselbe hat gegenwärtig 2 Gänge, ist fortwährend hinlänglich mit Wasser versehen und dem Zutritzen nicht ausgeleitet.

Zum Zweck des Verkaufes ist Termin auf **den 27. März d. J. Vormittags 9 Uhr**

in dem hiesigen Gastlokal des Herrn **Merker** zur Hofnung anberaumt worden.

Spezielle Auskunft hinsichtlich der Kaufbedingungen und der näheren Beschaffenheit der einzelnen Grundstücke wird auf Verlangen schon vor dem Termin durch den Unterzeichneten erteilt.

Nordhausen, den 21. Februar 1866.

Der Rechtsanwalt und Notar

F. A. Kropff.

Superphosphat eigner Fabrik, trocken, fein zertheilt und mit 13,9 % löslicher Phosphorsäure, empfehle den Netto-G. incl. Sack mit $\frac{2}{3}$ \mathcal{R} . p. C.

Halle.

Ed. Beck.

J. D. Garrett, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Buckau bei Magdeburg,

zeigt hiermit ergebenst an, dass **Drillmaschinen** für leichten und schweren Boden, **Düngerverttheiler** und **Werbhaken** vorräthig sind, und bittet Aufträge für die kommende Bestellzeit **möglichst früh** zu machen.

Auch sind **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** verschiedener Art in kürzester Zeit abzulassen. Cataloge gratis.

Lieferung 40 Meilen franco per Bahn.

NB. Im Jahre 1865 erhielten diese Maschinen die große goldene Medaille auf der Ausstellung in Dresden, in **Stettin** 3 große silberne Medallien, in **Stogau** eine dergl. und in **Sörlitz** eine dergl.

Musringe-Maschinen, ganz von Eisen (neuester bester Construction), zum **Dampfbetrieb** und mit **Drehkurbel**, für **Zuckerfabriken** und größere Etablissements, in denen **Preßtücher**, wollene Garne oder andere Stoffe ausgerungen werden, wie auch kleinere Maschinen derselben Construction für **Privat-Wirthschaften**, halten bestens empfohlen.

Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.

Gebauer-Schweitsche Buchdruckerei in Halle.

Capital-Gesuch. 400 — 500 — 800 — 900 — 1800 \mathcal{R} . werden zur 1. Hypothek auf gute Sicherheit gesucht. Näheres hierüber erteilt **Friedrich Heinicke** in Altleben a. d. S.

Laden-Vermiethungen.

Märkerstraße Nr. 23 sind zwei große, neu eingerichtete Laden zu vermieten und sofort zu beziehen. Auch können Wohnungen, geräumige gewölbte Niederlagen, Keller und sonstige Bequemlichkeiten dazu gegeben werden. Zu bemerken ist, daß eine von den Niederlagen heizbar ist.

Näheres ist daselbst, im Hofe eine Treppe hoch, zu erfahren.

Zu Ausstattungen empfiehlt elegante u. einfache Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, Spiegel und Volkswaaren in größter Auswahl, wobei Nußbaum-Garnituren in Seide und Plüsch wegen Aufräumung zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. G. Bäckmann in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 94 Bel-Étage.

Ein praktisch gebildeter, militärfreier Deconom, der über seine Brauchbarkeit gute Zeugnisse mit Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht zum 1. April a. c. eine wenn möglich etwas selbstständige Verwalterstelle.

Gütige Offerten wolle man gefälligst einsenden unter D. S. 130 poste restante Leipzig.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Ngr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Pörellereien jetzt nunmehr „für immer“ ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntag,

Arkanist und Chemiker in Weichselmünde. NB. Alleiniges Depot für Halle a/S. u. Umgegend bei

C. Bloßfeld,

alter Markt 20.

Frische Leinwaden empfehlen F. Hensel & Haenert.

Gesuch einer Verkäuferin für ein feineres Ladengeschäft. Näheres Leipzigerstr. Nr. 4, 1 Tr. Persönliche Vorstellung ist wünschenswert.



Zur gefälligen Beachtung.

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, sowie Wurmbekämpfung des Rindviehes werden durch von mir erfundene Salben geheilt. Zu diesem Zwecke treffe ich am 27. d. Mts. in Eilenburg ein, wolelbst ich mit einige Tage im Gasthote zum Adler aufhalten werde.

Hochachtungsvoll

Robert Neumann, Abergarzt, jezt in Rügenwalde in Pommern wohnhaft.

Zweit

Gericht
wollt Ditt
Te, Schiff
geliebster
hier; B
Rudolf
herr v. B
Der
29
Straßen
November
bede Dör
Wälsche,
tem erhol
möglich h
sie Gieb
Inhalt d
nach Ang
Bayer ist
bekannt
folgte, i
ab. Spä
war ein
som den
Fragen a
hätte er
hinzu, d
keinen S
machte d
Nächstb
den Krei
führten a
einem Ki
demselben
Unrecht
Eroldem
Anschlag
nicht aus
Santlung
dagegen
nunabfä
mit Gew
dem mit
men we
für Weag
handelt.

Die
eines Ki
arbeiter
Vater ei
dem W
deren J
Berwahr
abgefä
gelesen
will ab
wie er d
nen Miß
det, da
nach bee
jedoch
gewimal
selben K
einen R
Glaarten
Sies hem
müssen.
Bad, bes
tragenbe
strange
bera, m
Gegent
weiterer
schick
dem be
Berthe
unter n
falle m
Monate
geantf

3
Donner
ster Sa
Meiße
gebrach
erfreue
gebilde
Wien,
erfenn
finder.
im eng
gerliche
Bearbe
tze R
winkt
feine
Länger
Pridlich
schrieb
nen u
deta
in die
entm

Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung vom 24. Februar.

Gerichtshof und Gerichtsschreiber wie bisher; Staats-Anwaltschaft: Staats-Anwalt Dütschke. Als Geschworene waren ausgelost: Vogel, Rentier hier; Waa...

Der erste Angeklagte ist der Handarbeiter Friedrich Hermann aus Klein-Liebesau, 29 Jahr alt, evangelisch, unverheiratet, bisher unbeschäftigt, anckenschuld des Straßenstraßens. Nach Inhalt der Anklage begab sich am frühen Morgen des 22. November 1865 die 17jährige Henriette Beber von Delbrück nach Dessau auf dem...

Die zweiten Angeklagten waren der Nagelschmiedgehilfe Hermann Carl Theodor Stroyw aus Treptow jetzt hier, 27 Jahr alt, evangelisch, verheiratet, Vater eines Kindes, Meliorist und bereits wegen schweren Diebstahls bestraft und der Bandarbeiter Friedrich Gottlieb Bauer von hier, 32 Jahr alt, evangelisch, verheiratet, Vater eines Kindes, Landwirthmann, beide angeklagt, am 10. November 1865 auf dem Magdeburger Bahnhofs hier selbst eine Kiste, die zum Transport gehörte und deren Inhalt 210 Pfund Cigarren waren, dadurch gestohlen zu haben, daß sie das Verwahrungsmittel derselben, durch gewaltsam Einbrechen eines Brettes der Kiste, abgethan und etwa 100 Stück Cigarren daraus entwendet hatten.

Stadttheater in Halle.

Oper.

Zum Benefiz unserer Primadonna, des Hrn. Hildebrandt, ging am vergangenen Donnerstage, den 20. d. M., auf dem hiesigen Stadttheater zum ersten Male in dieser Saison D. Nicolai's dreitägige, komisch-satirische Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ in Scene, und in recht gelungener Weise zur Aufführung gebracht, hatte sich das bekannte Werk bei dem Publikum der bestfälligen Aufnahme zu erfreuen. Es entstand diese Oper des talentvollen und geistreichen, eben so gründlich gebildeten, als reich erfahrenen Componisten in der Zeit seines zweiten Aufenthaltes in Wien, in der Mitte der vierziger Jahre und fand gar bald eine solche allgemeine Anerkennung, daß sie sich gegenwärtig auf dem Repertoir aller deutschen Opernbühnen befindet. Das Textbuch, dessen Verfasser der Dichter S. S. Venturini, ist geschrieben im englischen Anfluge an Schuppers's gleichnamiges, modernes, auf dem Boden bürgerlicher und ständiger Gesellschaft sich bewegendes Lustspiel und zeigt in seiner Vorbeileitung anerkennenswerthes Geschick. Die Musik befindet sich durchweg in einem Standpunkte der Kunstgenussung und einen in gewisser Hinsicht freien und selbstständigen Charakter wie die Componisten. Sind zwar in derselben französische und italienische Einflüsse vorherrschend zu vernehmen — und wie könnte das auch anders sein, da der Componist längere Zeit in Italien lebte und daselbst im italienischen Stil neben verschiedenen klassischen Werken in italienischer Sprache für italienische Theater eine Reihe Opern schrieb — so ist doch in dieser Oper das Ausländische mit dem D. Nicolai angeeignet und durch eine seltene Grazie bei A. Klein sorgfältig entwickelt und ausgebildet. In diesem Sinne als vollkommen berechtigt anerkannt werden muß, da sie der Weiterentwicklung deutscher Kunst keineswegs hemmend in den Weg tritt, sondern dieselbe...

thätiglich fördert. Nicolai's Musik ist geblieben, charakteristisch und ausdrucksvoll und durchgängig ansprechend und wirksam. Die Melodien der Oper sind leicht faßlich und eindringlich und in edelster Weise populär. Die leichten und eleganten Formen der französischen komischen Oper sind mit großem Glück verwendet aber niemals hat dadurch der Componist etwas aufgeopfert von dem eigentümlichen, innern Reize unserer Vaterländischen, komischen Oper. In seinem Werke vermist man durchaus nicht Wärme und Wahrheit der Empfindung und die durch das Sujet gebotene Treuearbeit zu fassen, charakteristischer Zeichnung der Persönlichkeiten hat derselbe in trefflicher Weise benutzt und besonders auf dem Gebiete der derben, gesunden Komik und des feinen Satires lebensvolle Figuren geschaffen, welche durchaus gelandet sind auf das Lebensvolle allgemein zu interessieren. — Die Besetzung der Oper an unserm Theater wurde in den meisten Theilen eine recht gute und auf der Bühne ebensoviele als im Orchester wurde in den Seiten des lebhaft animirten Publikums beinahe nach einer jeden Nummer des Werkes den Darstellern der reichlichsten Applaus gezollt wurde. Eine vorzugsweise gute Repräsentation fanden die beiden Hauptrollen der Oper, die „Frau Klut“ und „Sir John Falkat“ durch Hrn. Hildebrandt und Hrn. Schönwolk. Bei ihrem Auftreten wurde Hrn. Hildebrandt als Repräsentantin verdienstvoller mit allgemeinem Jubelnden Applaus empfangen und es kann die brave und fleißige Sängerin diese Ehrenbezeichnung ebensoviele als ein öffentliches, ehrendes Zeugnis ihres Talentes und ihrer Leistungen, als der Dank, in welcher sie bei dem hiesigen Publikum fand, ansehen. Auch in der neuverkauften Partie der „Frau Klut“ brachte sie ihre Vorträge in Hinsicht auf Gesang und Spiel in besserer Weise zur Geltung. Gut disponirt sang sie mit ihrem kräftigen, wohlklingenden, umfangreichen und besonders auch in der tieferen Lage erhabenen Organ ihre brillante Rolle sicher, correct und ausdrucksvoll, und durch ihr schaffendes, arabisches und lebenswürdiges Spiel wußte sie die Theilnahme und Aufmerksamkeit des Auditoriums stets zu fesseln. Eine besonders vorzügliche, auch in den colorirten Stellen recht gelungene Wiedergabe fand von der Sängerin die reizende Arie: „Kroßman und Laune“ etc. mit dem ihr vorangehenden dramatischen Recitativo. — Den Heruntergekommenen, an Klugheit und Besterfahrung, sowie in seiner gesellschaftlichen Haltung schiffbrüchig gewordenen, disen Cavalier, „Sir John Falkat“, dem zwar noch immer ein gutes Theil von Witz, Humor und Originalität verblieben, der sich aber in plumper Weise überließen, in's Wasser werfen, vrilgen und misßhandeln ließ, gab Hr. Schönwolk in jeder Hinsicht in wirksamster Weise und wir ähden diese Rolle zu seinen besten Leistungen. Hr. Schönwolk erwiderte recht hübsche Stimmittel, war in gesanglich-technischen Beziehungen wie auch im Vortrag sehr brav und auf massirt, zeigte als Sänger in seinem charakteristischen Spiel Freiheit, große Lebendigkeit und vielen Humor. Das unter solchen Umständen der günstige Erfolg nicht ausbleiben konnte, ist wohl natürlich, die Leistungen des Hrn. Schönwolk wurden mit allgemeinem, großem Beifall aufgenommen. Einer seiner bestfälligen Vorträge war das Trinklied zu Anfang des zweiten Actes: „Als Hübchen klein“ etc., welches in der Instrumentation von Seiten des Componisten durch die effectvolle, charakteristische Verwendung der Violine sehr wirksam gestaltet ist. Den eifersüchtigen Gemahl, „Hrn. Klut“ gab auf dissonirt Hr. Lieske und es kennzeichnet seine gesanglichen Leistungen auch diesmal dieselben Vorträge in Betreff des Wohlklanges, des Ausdrucks, der Sicherheit und Correctheit, deren wir schon zu wiederholten Malen in lobender Weise Erwähnung gethan und die wir seit Beginn der Saison bei dem wackeren Sängern zu finden gewöhnt sind. Hr. Schäfer als „Frau Klut“ löste durch vortheilhaften Gebrauch ihrer angeregten Stimmittel die ihr zurechtelie Aufgabe in hinmüthiger Hinsicht so gut, als sie es nur vermochte. Hr. Böcker sang die Partie der „Anna Reich“ und erzielte für die gelungene Wiedergabe des Recitativo und der Arie: „Woh! denn! Gehst ist der Entschluß“ etc. im dritten Acte lobt werten Beifall. Auch die Leistungen des Hrn. Müller als „Fenton“ fanden die hübschste Aufnahme von Seiten des Publikums. Der Dr. Gajus wurde von unserm beliebten Hrn. Wanner in sehr ergiebiger Weise zur Darstellung gebracht. Die noch übrigen Partien der Oper befanden sich in guten Händen. J. H.

Schauspiel.

Unsre fleißige Direction brachte in vergangener Woche eine Revüirt von jüngstem Datum: „Y 1.“, Lustspiel von Dr. Otto Gierndt. Das Stück, nach einer in dem Ruppert'schen Sonntagsspieltheater von dem hiesigen Verfasser bearbeitet, erschien zuerst vor einigen Wochen auf der Berliner Hofbühne, fand eine sehr günstige Aufnahme und ist seitdem dem Repertoir derselben geblieben, während es an der Wiener Hofbühne in elegantester Weise wiederholte Male. Es gehöret in drei kurzweiligen Acten die geistreichsten Leistungen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, ohne diese Unfälle wirklich zu begehen und der Thorheit einen Spiegel vorhalten. Im Ganzen ist die Darstellung sehr gelungen, auszuzeichnen Stellen reich, geistreich. Der Dialog ist bis auf wenige anjahlige, auszuzeichnen Stellen reich, geistreich. Im Ganzen fand die Aufführung Beifall; damit ist aber nicht gesagt, daß eine Vereinerung des Repertoirs von Bedeutung durch Acquisition dieses Stückes erzielt worden sei. Reizend spielte Hr. Lieske die Ura, voll Schmelzer und natürlicher Laune; auch Hr. Wieser führte die Partie des Dr. Georg mit Geist und Humor durch, ohne jedoch ihren Anhalt zu erschöpfen. In gleicher Weise wurden die übrigen Rollen zufriedenstellend repräsentirt. Einige Nebenrollen in dem sonst sehr guten Ensemble werden bei einer Wiederholung jedenfalls nicht mehr zum Vorkommen.

Hallischer Spar- und Vorschuß-Verein.

In der am 24. d. M. unter Vorsitz des Kaufmann Meyer abgehaltenen jährlich besuchten Generalversammlung des Hallischen Spar- und Vorschußvereins wurde zunächst ein vorläufiger Rechenschaftsbericht pro 1865 mitgetheilt. Derselbe wies einen erweiterten Umfang gegen das Jahr 1864 und ein sehr günstiges Verhältnis des eigenen Vermögens zu dem fremden Capitale nach, so daß die Diubende pro 1865 voraussichtlich in ähnlicher Höhe wie für das Vorjahr wird gezahlt werden können. Demnach wurde die von dem Verwaltungsrathe entworfene Instruction für die beiden Directoren der Verwaltung vorgelegt und von dieser genehmigt. Bei der hierauf folgenden Wahl zweier Directoren des Vereins erlanten die Majorität Dr. Weck als erster, Kaufmann Meyer als zweiter Director. Beide nahmen die Wahl an. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Ergänzung des Verwaltungsraths.

Hallischer Sängerbund.

Nach längerer Pause versammelten sich am 25. d. M. in der „Weintraube“ die Mitglieder des Hallischen Sängerbundes wiederum einmal zu einer gemeinschaftlichen Übung, gewürzt von Fröhlichkeit, Herzlichkeit und deutscher Gemüthlichkeit. Es kamen im großen Chöre zum Vortrage: 1) Bundeslied von Mozart, 2) Freie Kunst von Stungs (Umland), 3) Freude von Marschner (Gerhard), 4) Zureit an Deutschland von Dto (Dito), 5) Vaterlandlied von Marschner (E. Rinne), 6) Das treue deutsche Herz von Dto (Dito). In den Pausen trugen die einzelnen Liedertafeln folgende Gesänge vor: 1) Die Volksliedertafel: Fingertel von Thiene (Göner), 2) Der Männergesangverein: Frühlingsglaube von R. Licht (Umland), 3) Die vereinigte Männerliedertafel: Ave Maria von Abt (Ensi),

Herzten für ihre Kranken nicht dringend genug zu empfehlen ist

Das wunderbare Limonade-Abfal

„Der Königs-Trank“

alleiniger Erfinder und Fabrikant Hygiäst Jacobi (Firma Karl Jacobi) in Berlin, Friedrichstr. 208, die Flasche Extract nur einen halben Thaler; stets 2-3mal so viel frischen Wassers zu mischen. — Bestellungen am billigsten durch bloße Postanweisung, ohne Brief.

General-Depôt in Halle bei Herrn **D. Lehmann**, Leipzigerstrasse Nr. 105.

Special-Depôts in Cönnern bei **A. Löffler**, in Delitzsch bei **J. Sellbach**, in Löberitz bei **F. Ohme**, in Stumsdorf bei **A. Ködel**.

Weitere Niederlagen auf Anfrage vom General-Depôt aus.

Seit Jahren litt ich an einem sehr lästigen Husten mit Auswurf, der namentlich diesen Winter so heftig war, daß ich mitunter Brust- und Seitenstechen verspürte. Die vielfachen angewandten Mittel waren vergeblich. Da kaufte ich mir auf Anrathen eines Freundes eine Flasche **E. G. Walterschen Fenchel-Sonig-Extract**, nach deren Verbrauch ich bedeutende Besserung empfand und deshalb dieses Mittel noch einige Wochen anwandte. — Aus vollster Ueberzeugung kann ich demnach den vortrefflichen **Fenchel-Sonig-Extract des Herrn E. G. Walter** in Breslau, dessen heilsamer Wirkung nur allein ich es zu verdanken habe, daß ich wieder vollständig gesund bin, — allen denen empfehlen, die mit derartigen Uebeln behaftet sind.

Yavelwitz bei Hundsfeld, den 3. Februar 1865.

August Hertel, Landwirth.

Der echte **Fenchel-Sonig-Extract** aus der Fabrik von **E. G. Walter** in Breslau ist à Flasche 12 1/2 Sgr., à halbe Flasche 7 1/2 Sgr. für Halle a/S. nur allein zu haben bei **A. Hentze**, fr. W. Hesse, Schmeerstr. 36. Löbejün: Fr. Rudloff; Aisleben: **G. Nicolai**; Cönnern: **C. Ganisch**; Querfurt: **Bernhard Tod**.

Zu beachten!

Sehr vortheilhafte Gelegenheit für einen jungen Mann mit kaufmännischen Kenntnissen, welcher, um selbstständig zu werden, nicht genügend disponibles Vermögen besitzt. Derselbe kann in ein sehr gutes Geschäft in einer sehr gut gelegenen und volkreichen Stadt unter sehr günstigen Verhältnissen eintreten. Fr. schriftliche Anfragen unter Chiffre P. P. 500 werden durch **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten. Nur streng rechtliche, mit guten Referenzen versehene, nicht anonyme Nachfrager, werden berücksichtigt.

Annonce.

Auf ein Rittergut bei Bitterfeld wird zum 1. April d. J. eine perfekte herrschaftliche Köchin gesucht. Lohn 40 S. Frantirte schriftliche Meldungen mit Angabe des Alters und der früheren Dienstverhältnisse resp. Zeugnisse nimmt **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre S. L. zur Beförderung an.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet zu Ostern bei mir eine Stelle. **Halle. Fr. David, Conditor u. Pfefferkuchler.**

Annonce.

Eine in der Wirthschaft gründlich erfahrene Dame (Beamtentochter) sucht eine Stellung, sei es zur Erziehung der Kinder, als Gesellschafterin oder zur selbstständigen Leitung des Haushaltes. Gefällige Offerten bittet man an **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre M. M. zu richten.

Ein jung. anst. Mädchen, im Puz u. weibl. Arbeiten geübt, sucht früher od. spät. ein Unterkommen in irg. einem anst. Geschäft als Verkäuferin. Geehrte Herrsch. bittet man ihre Adr. unter H. V. bei **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Commis, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, wird baldigst gesucht. Adr. unter E. R. # 40. poste rest. Halle franco.

Die Verwalterstelle ist besetzt. Schwarz.

Ein junger Mann, 19 Jahr alt, sucht als Defokomie-Lehrling eine Stelle auf einem größeren Gute. Offerten werden erbeten unter der Chiffre C. H. Eisleben poste restante.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim

Apotheker **Hahn** in Merseburg.

3 einjährige Pflau, 2 Hennen und 1 Hahn sind zu verkaufen in Merseburg im „grünen Hof“.

W. Wirth.

Echtes Klettenwurzel-Del.

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachstum aber demaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist; es belebt die bereits erstorbenden Haare von Neuem, macht sie schön glänzend, zart und gesmeidig und verhindert das frühzeitige Grauwurden derselben, vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchs legt und gleichzeitig als Toiletten-Del dient.

Das Glas 2 1/2 Sgr., 5 Sgr. u. 7 1/2 Sgr. mit Gebrauchs-anweisung.

Wachs-Pommade,

die Scheitel in jeder beliebigen Form entsprechend zu befestigen, wie überhaupt das Kopf- und Barthaar in jeder Lage außerordentlich fest und glatt zu machen.

Die alleinige Niederlage ist in Halle a/S. bei Herrn **A. Hentze**, früher **W. Hesse**, Schmeerstraße Nr. 36.

Verfertigt von **Carl Jahn**,

Herzogl. Hoflieferant u. Friseur in Gotha.

Havanna-Cigarren

in feinsten Qualitäten abgelagert und preiswürdig bei **Kersten & Dellmann.**

Samuel Pflugradt empfiehlt vom 1. März an seine neuen Moden für die Sommer-saisons.

Leipzig, den 24. Februar 1866.

Stroh Hüte zum Waschen, Färben u. Modernisieren werden angenommen in **Frankens** Pughandlung, Leipzigerstr. 90.

Die besten und frischesten bairischen **Mals-bonbons** von bekannter Güte gegen Husten nur bei **E. L. Helm.**

Von jetzt ab sind in meinem Garten einige **Schock Apfelbäume** (bester Sorte, frühe u. späte), veredelte **Rainecauden** (hohe und niedere), sowie verschiedene blühende **Sträucher**, zu Anlagen von englischen Partien, abzugeben.

Querfurt. **J. Wahren.**

Zwei braune Arbeitspferde, 12 Jahr alt, stehen als überzählig zu verkaufen beim Gutsbesitzer **J. Hängel** in Zorna bei Brehna.

Im Verlage von **Georg Sendeck** in Coburg erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erinnerung

an **Friedrich Rückert** von **Dr. C. Beyer.**

Mit Portrait des Dichters. gr. 8°. eleg. brosch. 7 1/2 Sgr.

Zuckerrübensamen, selbstgezogen, letzter Sorte, hat zu verkaufen **Rusche** in Reideburg.

Ein Pferd giebt unentgeltlich in Aker **Mertig**, Bahnhofstraße 7.

Eine 10jährige braune Stute hat zu verkaufen der Gutsbesitzer **L. Barth** in Zwintschona.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sofort oder Ostern d. J. in die Lehre treten beim Conditor **Müller** in Weipensfeld.

Ein gestitteter Knabe, welcher dieselbe Schulen besuchen soll, findet freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei seinen Schularbeiten in einer Familie, wo schon zwei Pensionäre sind. Nähere Auskunft wird Herr **Dersleyer Dr. Fischer**, Taubengasse 14, die Güte haben zu ertheilen.

Ein anständiges gebildetes junges Mädchen, in allen weiblichen Handarbeiten erfahren, wünscht in einem reinlichen Ladengeschäft als Verkäuferin placirt zu werden. Geehrte Rescriptanten wollen ihre Adresse B. No. 4. poste rest. Nordhausen gefäll. niederlegen.

Bier Drescherfamilien und ein Hofmeister

finden vom 1. April d. J. ab Unterkommen auf dem Rittergute **Schnellroda** im Kreise **Querfurt**. Dasselbst sind auch 20 Schock hochstämmige veredelte Apfelbäume zu verkaufen.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann kann unter günstigen Bedingungen zum 1. April als Lehrling bei mir eintreten. **Dr. Franke, Apotheker, Halle.**

Ein Handlungs-Commis, der schon in einem Eisenwaaren-Geschäft conditionirt hat, findet zum 1. April Stellung. Zu erfragen bei **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Ztg.

Hauslehrer-Gesuch.

Gesucht wird nach außerhalb zum 1. April d. J. ein **Hauslehrer**, der bei einem Gehalt von 200 Th. zwei Knaben von 10 u. 7 Jahren bis Obertertia vorzubereiten hat. Musik und neuere Sprachen sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Anmeldungen werden bis früh 9 Uhr Steinstraße 15 parterre erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zu Ostern einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet.

Raumburg a/S. **Robert Krause, Herrengasse.**

Zu einem Posamentir-Geschäft wird eine Dame als Theilnehmerin gesucht mit einem Vermögen von einigen 100 Th. Rescriptantinnen erfahren das Nähere unter Chiffre **F. G.** poste restante Halle.

Ein Burche rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Schmidt zu werden, findet Unterkommen beim **Schmiedemeister Wilh. Lippold** in Scheubitz.

Ein alleinlebendes gebildetes Mädchen wünscht sich in einer Wirthschaft oder bei ein Paar einzelnen Leuten, auch ohne Gehalt, sofort oder vom 1. April ab nützlich zu machen. Geehrte Adressen bittet man unter der Chiffre # 100 bei **Ed. Stücrath** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Flügel ist billig zu verkaufen Markt 8.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Lhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Lhr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 48.

Halle, Dienstag den 27. Februar
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Deutschland.

Berlin, d. 25. Februar. Se. Majestät der König haben geruht: Den Regierungs- und Provinzial-Schul-Rath Dr. Stieve in Breslau zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Das Haus der Abgeordneten hat während der kurzen Session, welche so eben geschlossen ist, elf Plenar-Sitzungen abgehalten. Die Debatten in denselben waren zum Theile sehr erregt und haben im Volke mächtigen Widerhall gefunden. In erster Reihe gilt dies von der Verhandlung über den Spruch des Obertribunals vom 29. Januar c., sie ist mit ehernen Bügen in die politische und Rechtsgeschichte unseres Landes eingeschrieben. Der größere Theil der Thätigkeit der Landesvertretung war, wie das die Natur der Sache mit sich bringt, in diesen ersten Wochen nach der Einberufung den vorbereitenden Arbeiten in den Commissionen gewidmet; diese sind überaus fleißig betrieben und ihre Resultate würden alsbald im Plenum zu Tage getreten sein, wenn nicht der überraschende Schluss der Session ein Ende gemacht hätte. Am 19. v. M., also vor noch nicht 5 Wochen, brachte die Regierung die ersten Vorlagen ein, und zwar das Budget, die Handelsverträge mit Bremen und Italien, die Zollverträge mit Anhalt und Luxemburg, den Schiffsahrtsvertrag mit England und den Gesetzentwurf über das Medicinalgewicht. Von diesen Vorlagen ist der Schiffsahrtsvertrag mit England in der Sitzung vom 16. d. M. durch mündliche Berichterstattung und Annahme Seitens des Hauses erledigt; über die Verträge mit Luxemburg und Anhalt ist der Bericht der Commission erstattet und bereits an die Mitglieder vertheilt; über den Vertrag mit Italien ist der Commissionsbericht gedruckt, die Verhandlung durch den Schluss der Session verhindert. In Betreff des Budgets ist in der Commission die Vorberathung bis auf wenige Etats, für welche zum Theil die Beilagen erst später vertheilt wurden, in einem Falle noch rückständig, erledigt. Am dritten Februar brachte die Regierung folgende Vorlagen ein: 1) Den Gesetzentwurf, betreffend den außerordentlichen Bedarf der Marineverwaltung. Derselbe ist von der Commission durchberathen und dieselbe hat beschlossen, dem Hause die Ablehnung zu empfehlen. Der Bericht ist noch nicht festgesetzt. 2) Den Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabe von Salons zu den Rentenbriefen und zu den Schuldverschreibungen der Paderbornischen und Eichsfeldischen Tilgungskasse. Von demselben ist der gedruckte Bericht der Commission bereits vertheilt. 3) Der Entwurf über das Güterrecht der Ehegatten im Bezirke des Justizsenats zu Ehrenbreitstein; derselbe ist in der betreffenden Commission noch nicht zur Berathung gelangt. 4) Den Gesetzentwurf über Ermäßigung und Aufhebung des Gerichtskostenzuschlages; derselbe ist auf mündlichen Bericht der Commission in der letzten Plenar-Sitzung angenommen. 5) Die allgemeinen Rechnungen von 1859—1862, welche unerledigt geblieben sind. Am 8. d. M. brachte die Regierung den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Bankordnung ein; derselbe ist in der Commission im Allgemeinen und in den §§ 1 und 2 berathen, und die Ablehnung beider Paragraphen empfohlen; die Berathung des § 3 blieb ausgeföhrt. Am 9. d. M. brachte die Regierung den Entwurf wegen Abänderung der Taraxaffe für Zucker ein; derselbe ist von der Commission angenommen und mündlicher Bericht für das Plenum angemeldet. Am 13. endlich brachte die Regierung noch 3 Vorlagen ein, 1) betreffend die Verabredungen von Arbeitseinstellungen, 2) betreffend die Aufhebung des Einzugsgebühes, 3) die Verordnungen über Steuerverhältnisse im Jodegebiet. Von diesen Vorlagen ist die erste Annahme in der Commission durchberathen und bis auf § 3 zur Annahme empfohlen. Außer diesen zahlreichen Berichten über Regierungsvorlagen haben die Handels-, die Justiz-, die Petitions- und die Gewerladecommission mehrere Petitionsberichte erstattet. Ueber aus der

Mitte des Hauses gestellte Anträge haben 6 Schlussberathungen stattgefunden, ein Antrag (Lauenburg betreffend) ist auf Grund eines gedruckten Commissionsberichts im Hause erledigt, über einen (die Köln-Mindener Eisenbahn-Angelegenheit) liegt ein gedruckter Commissionsbericht vor. — Vom Herrenhause, das drei Sitzungen ohne jede politische oder praktische Bedeutung gehalten hat, ist nichts weiter zu berichten.

Der „Elsber. Btg.“ wird aus Berlin über den plötzlichen Schluss des Landtages geschrieben: „Es haben die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und deren Verwaltungsrath an die Regierung die Erklärung gelangen lassen, daß sie einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses in der Richtung der Commissionsvorschläge gegenüber in die Nothwendigkeit sich versetzt sehen würden, auf einer Rückgängigmachung des mit der Regierung gemachten Geschäftes zu bestehen. Diese Erklärung hat dem Hause den Boden ausgeschlagen. Deshalb Schluss der Session und deshalb auch sofortige Vertagung bis zum

fehlbar noch den verhängnisvoll werden sollte, gefaßt. Die e Sitzung des Abgeordnetenstatfinden, doch das Minister beurttheilt, als es annehmbar, laß der Session bekannt geordnet auf die Tagesordnung Vertagung geboten. Das stellen Anerkennung der Bezufrieden geben. Ob die tlicher Weise dadurch beruhigt wird, einen Beschluß zu fahrichtung und Rechtsüberzeugung als es für nöthig hält, ihn u verhindern, — das wird

sehr allgemein das Gerücht der Köln-Mindener Eisenbahn-Erklärung an die Staatskasse Reserven in Beziehung des Vertrages vom 10. August Vertretung nicht genehmigt weil wir es viel verbreitet bestimmte Verlautbarung der auführen.

Berfassung ist der „Nationalversammlung des Herrenhausmitgliedes“ H. Harfort zur Veröffentlichung

der Verfassung durch den Strafenat des Obertribunals hatten die unterzeichneten Mitglieder der Verfassungskommission der zweiten Kammer in den Jahren 1849 und 1850 — es für ihre Pflicht, den von dem Abgeordneten Simson in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 10. Februar d. J. ausgesprochenen Erklärungen zuzustimmen und Zeugnis abzugeben für die Absicht der Verfassungskommission hinsichtlich der Fassung des Art. 84. Dessen Sinn ist so klar, daß es dieses Zeugnis nicht bedürfen würde, wenn nicht eine fälschliche Interpretation versucht wäre. Nach bekannten Regeln der Interpretation ist nächst dem — in diesem Falle ganz unzweifelhaften Wortlaut — die deutlich ausgesprochene Absicht der Verfasser von Gesetzen für die Auslegung entscheidend; sie schließt jede erfindliche Interpretation aus. Die Unterzeichneten erklären demnach, daß die gegenwärtige Fassung des Art. 84 von der Verfassungskommission in der Absicht angenommen wurde, um damit die, für die Wirksamkeit der Landesvertretung unentbehrliche Redefreiheit auszusprechen, wie dies der Art. 84 klar und unzweifelhaft sagt, ohne daß jemand daran dachte, daß innerhalb desselben Raum für irgend welche Unterdrückung bleiben sollte. Hätte man eine solche machen wollen, so hätte man sie damals aussprechen müssen. Die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848, welche bei der Berathung vorlag, enthält den Art. 84 in der Fassung: „Die Mitglieder der Kammer können weder für ihre Abstimmung in der Kammer, noch für ihre darin ausgesprochenen Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Die Worte „ausgesprochene

